Sieg-Lahn-Zeitung

VI. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 127. Siegen, Montag, 27. October 1890.

Dem Feldmarschall Grafen Moltke.

= **Berlin,** 26. Oct.

An den Namen des Grafen Moltke, dessen Ehrentag heute ganz Deutschland mit herzlichen Huldigungen begeht, knüpft sich die ganze stolze Erinnerung an die kriegerische Erhebung und Wiedergeburt Deutschlands, aus welcher das neue Reich hervorgegangen. Er und Fürst Bismarck werden — neben dem großen Kaiser Wilhelm I. — der deutschen Nation stets als die dankbar verehrten Repräsentanten ihrer stolzesten Ruhmeszeit gelten, der eine als der Lenker der Schlachten, der andere als der Ordner des Staats. Sie haben sich schon sehr gelichtet, die Reihen der Männer, die in den großen Kriegszeiten, in denen unser Vaterland neu geboren wurde, die deutschen Waffen von Sieg zu Sieg führten. Dem hervorragendsten von Allen aber hat die Gunst des Schicksals ein gesegnetes Alter beschieden und er weilt heute noch unter uns in geistiger und körperlicher Frische trotz einer das gewöhnliche Maß weit übersteigenden Zahl von Lebensjahren. An der ehrwürdigen Gestalt unseres Moltke mit den durchgeistigten Gesichtszügen und dem ernsten milden Ausdruck, wie sie dem deutschen Volk bekannt und lieb geworden, sind die Jahre fast spurlos vorübergegangen. Als sein Name anfing volksthümlich zu werden, stand Moltke schon in einem Alter, in welchem Menschen von gewöhnlicher Kraft ihr Leben abgeschlossen haben und der Ruhe pflegen. Es ist eine in der Geschichte fast beispiellose Erscheinung, daß ein den siebzigen schon naher Greis mit wunderbarer Geistesfrische noch an die höchsten Aufgaben herantritt, die dem Menschengeiste gesetzt sein können, und sie mit unerreichbarer Meisterschaft zu Ende führt. Man braucht das Leben, die Ruhmesthaten und die Bedeutung dieses seltenen Mannes nicht darzulegen; sie sind Jedermann im deutschen Volk unvergänglich ins Bewußtsein geschrieben. Mit wahrhaft lapidarer Kürze und Einfachheit ist sein Lebensgang, wohl durch eigene Hand, in dem neusten amtlichen Reichstagshandbuch dargestellt. „Geboren am 26. October 1800 zu Parchim, Mecklenburg; evangelisch. Cadettencorps. Kriegsakademie. Militärische Laufbahn. Feldzüge 1864, 1866, 1870/71." In dieser gesegneten „militärischen Laufbahn" und in den drei Feldzügen, die er „mitgemacht", was für eine unendliche Fülle gewaltiger Ruhmesthaten liegt darin eingeschlossen! Und wie schlicht und bescheiden ist dabei der Mann geblieben, der auf ein solches Leben zurückblicken kann! Wie hat er allezeit ohne persönlichen Ehrgeiz seine Befriedigung in treuester Pflichterfüllung, in dem Bewußtsein, sein Bestes für seinen König, sein Volk und sein Vaterland geleistet zu haben, gefunden! Wie tritt uns auch rein menschlich betrachtet diese ehrfurchtgebietende ernste Greisengestalt so anziehend und ergreifend gegenüber! Es sind nicht allein die unsterblichen nationalen Verdienste des Grafen Moltke und seine historische Bedeutung, was ihn dem Herzen eines jeden guten Deutschen so theuer gemacht hat, sondern auch die menschlich liebenswürdigen Eigenschaften seines Charakters und die schlichte anziehende Würde seines Wesens. Niemand war vielleicht weniger als dieser stille gedankenreiche gelehrte Meister der Kriegswissenschaft in dem vornehmen Ernst seines Wesens dazu veranlagt, volksthümlich im äußerlichen Sinne dieses Begriffs zu werden, und doch ist er es ganz ungesucht geworden, wie kein anderer Heerführer, selbst nicht die alten Helden der Befreiungskriege. Dessen ist die freudige und gehobene Stimmung Zeuge, in der heute die ganze Nation den Mann feiert, der das deutsche Schwert geschärft und zum Sieg geführt hat. Möge dem treuen Mann noch so viel Arbeit und Erfolg noch ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

Der Glückwunschgruß, den das soeben erschienene Militär-Wochenblatt an seiner Spitze zu Ehren des Grafen Moltke bringt, hat folgenden Wortlaut:

„Am 26. October vollendet General-Feldmarschall Graf von Moltke seinen neunzigsten Geburtstag! Sonst zumeist still und gedankenvoll im kleinen Kreise begangen, wird er heute zum Festtage für das preußische Heer, dem der Feldmarschall als der erste nach dem obersten Kriegsherrn angehört, für Alldeutschland, das dankbar und stolz den greisen Helden den Seinen nennt. Nicht noch einmal soll versucht werden, unseres theuren Feldmarschalls Tugenden und Verdienste, seine Feldherrngröße zu schildern. Heute gilt es nur, zu wünschen und zu danken. Zu wünschen gilt es, daß dem Helden, der auf ein köstlich Leben, ein Leben voll Mühe und Arbeit zurückschaut, Gottes Gnadensonne den Lebensabend mild und erheiternd und erwärmend bestrahle, damit er, das hehre Vorbild jeglicher Mannes- und Soldatentugend, der Armee und dem Volke noch lange als helleuchtendes Beispiel erhalten bleibe. Zu danken gilt es dem Allmächtigen, der ihn so geformt, wie die Welt ihn kennt, und ihn uns gegeben hat zum Heil des Vaterlandes, zum Wiederaufbau des Reiches, zum Lehrer und Führer des Führer des Heeres. Zu danken gilt es unseren Herrschern, zuerst Kaiser Wilhelm dem Siegreichen, der ihn an die Stelle setzte, wo er Unsterbliches schuf, dann den erhabenen Nachfolgern des großen Kaisers, die wie dieser nach echter Hohenzollernart die Helden nach Verdienst und neidlos ehrten, zu danken schließlich gilt ihm, dem heute Gefeierten, selbst für das, was er gethan, nicht um des eigenen Ruhmes willen, sondern von Kopf bis Fuß ein kategorischer Imperativ der Pflicht für König und Vaterland und „alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit". Manch goldenes Wort verdanken wir ihm, und sein Wappenspruch: „Erst wägen, dann wagen" ist in aller Munde. Aber der Spruch sollte auch dem ganzen deutschen Volk eine Lehre, ein Leitstern sein. Mögen wir alle als einzelne, wie als Nation wägen, ob unser Wollen vor Gott bestehen kann, ob es wahrhaft gerecht und treu ist. Ist unser Wollen so gewogen, dann hat es mit dem Wagen keine Noth. Dann kann das Volk in Waffen, das Heer, geführt von seinem erhabenen Kriegsherrn, geleitet in Moltkeschem Geiste, getrost den Kampf wagen für die heiligen und edlen Güter, die von der Vorsehung ihm zu schützen aufgegeben sind, für Altar und Thron, für Gesittung, Ehre und gutes Recht gegen die finsteren Mächte, die dräuend ihre Gorgonenhäupter erheben. Dann wird in jedem einzelnen Streiter ein Hauch Moltkeschen Geistes weben, ein jeder wird dann tüchtig sein, und wie der Feldmarschall sagt: „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige."

Die Glückwunsch-Adresse, welche die deutschen Städte an den General-Feldmarschall Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage richten, hat dem Vernehmen nach folgenden Wortlaut:

„Euer Excellenz nahen sich die Vertreter der Städte des Vaterlandes, um Ihnen, ohne Unterschied der Staaten und der Stämme, den Dank der deutschen Bürgerschaften insgemein an Ihrem 90. Geburtstage auszusprechen.

Nächst dem großen Herrscher, der Sie zu finden und Ihnen die rechte Stelle anzuweisen gewußt hat, und dessen Sie wie wir Alle heute in dankbarer Verehrung gedenken, sind Sie es gewesen, der den lieben Frieden unseres Herdes, das thätige Schaffen der fleißigen Arbeit, das stille Glück der Bürgerhäuser geschirmt und gefestet hat. Geschirmt, indem Sie das gewaltigste Werkzeug der Nation stählten, richteten und lenkten. Gefestet, indem Sie diesem Werkzeug einen Zug und einen Geist einhauchten, der den Schöpfer überdauern wird. Deutschlands Bürger sind auch Deutschlands Soldaten. Wir kommen, Ihnen zu danken, wir Alle, die wir unter Ihrer Führung zum Kriege auszogen und zur Siegesfeier heimgekehrt sind, danken Ihnen die Väter und die Brüder. Friedensglück und Mannesehre ist jedes Opfers werth. Auf den Wegen, die Sie uns führten, sind unsere Todten nicht umsonst gestorben, und Ihr Name bleibt im freudigen Gedächtniß der Lebenden und wird bleiben in dem ihrer Kinder und Kindeskinder.

Wir segnen den Tag, der dem deutschen Volke seinen Moltke gab, und nicht minder den Tag, an dem nach 90 Jahren es diesem Volke vergönnt ist, seinem Feldherrn den Dank zu sagen.

Im Auftrage der deutschen Städte:
(Unterschriften der Bevollmächtigten)."

Die Deputationen derjenigen Städte, welche dem Grafen Moltke das Ehrenbürgerrecht bereits verliehen haben, oder welche den Ehrenbürgerbrief überreichen wollen, wurden am Sonntag Nachmittag 1½ Uhr durch Moltke im Generalstabsgebäude empfangen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 24. Oct. Der vom Verein der deutschen Studenten heute veranstaltete Moltke-Commers gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. An dem Commers nahmen mehr als 2000 Personen theil, auch zahlreiche Militärs, darunter der Generaloberst v. Pape, die Generäle v. Meerscheidt-Hüllessem, v. Schlieffen, v. Verdy, v. Sallbach, Admiral v. d. Goltz, mehrere Professoren, Gelehrte, Künstler. Nach dem die Feier eröffnenden Hoch auf den Kaiser wurde die Nationalhymne gesungen. Garnisonprediger Rogge-Potsdam hielt die Festrede auf Moltke, Professor Treitschke den auf die deutsche Armee, Hofprediger Stöcker auf die deutsche Jugend. Graf Moltke dankte in einem Schreiben den Veranstaltern herzlichst. Es wurde ein Glückwunschtelegramm an ihn abgesandt.

Eine Fahrt ins Elsaß.

Reiseskizze von **C. Buchholz.**

4. Land und Leute im Elsaß.

Wer in Straßburg und seiner Umgebung einige Tage geweilt und von da seinen Weg genommen hat durch das blühende Land, dem Vogesenzuge entlang der schweizer Grenze entgegen, der begreift die Sehnsucht des Franzmanns nach dem herrlichen deutschen Gau, begreift, warum die Pariser in einer Statue der Straßburg ihren Schmerz verkörpert sehen, warum man in ohnmächtiger Wuth von den Vogesen aus herüberblickt zu dem einst erschlichenen, später durch die Entscheidung der Waffen wieder verlorenen Land. Die Vogesen! Ein poetisches, ein für landschaftliche Reize empfängliches Gemüth wird sich vertiefen in den Zauber dieses Landes, wird Vergleiche anstellen zwischen ihm und dem Rheinland, und zu dem Ergebniß kommen: herrlich ists am Rhein, schön, sehr schön aber auch auf den waldigen Höhen der Vogesen, wo wie dort so mancher Burg bemooste Trümmer grüßen, wo Städte und Dörfer, Schlösser und Villen im anmuthigen Wechsel die Landschaft beleben. Welch fruchtbares, ergiebiges Land! Wein und Hopfen, Mais und Tabak, Obst, Wallnüsse und Kastanien wachsen im Thal wie an den Hängen, bäuerlicher und gewerblicher Fleiß begegnen uns bei jedem Schritt, und — deutsche Laute, echt und unvermengt, die Mundart der Süddeutschen, der Schwaben, dringen überall zum Ohr. Nicht wie in Lothringen umschwirrt selbst auf dem Lande dich wälsches Parliren, hier ist der Bauer durch und durch deutsch; er würde eine französische Anrede nicht verstehen.

An den Hauptstationen Schlettstadt, Rappoltsweiler, Colmar, Bollweiler, Lutterbach, Mülhausen vorüber führt uns die Bahn. Meist in gleicher Lage, an den Fuß der Vogesen gelagert, erheben sich die Ortschaften, Wohlstand schon im Aeußern kündend. Ein ungeheures Waldrevier krönt die Berge droben, die hohen Kuppen von zum Theil kühnen Formen. Die Hochkönigsburg dominirt in hervorragender Weise; von fernher glaubt man eine der riesigen ägyptischen Pyramiden in einem dieser Berge zu erkennen. Meilenweit setzt sich so das Gebirge fort, bis zur Festung Belfort, dem französischen Schlüssel zum Nachbarland. Die geöffnete Pforte freilich thuts nicht allein; es bleiben dann noch etzliche deutsche Balken wegzuräumen, und die sollen besonders starker Art sein.

Geht denn mit der deutschen Sprache auch der deutsche Geist Hand in Hand? so höre ich fragen. Mehr als in Lothringen ganz bestimmt. Sicher scheint, daß man auch heute noch in weiteren Kreisen dem früheren Regimente freundlich gesinnt ist; ein Herüberlenken ist aber namentlich bei dem Bauer, mit dem man ein Gespräch anknüpft — und man steht dem reisenden Deutschen sehr gerne Rede und Antwort — nicht zu verkennen. Die Religion ist dabei auch im Elsaß ein starker Faktor. Der mehrerwähnte evangelische Pastor Klein in Fröschweiler z. B. begrüßt in seinem Tagebuch bei Beginn des Krieges schon die Möglichkeit einer Wiedervereinigung mit dem Mutterlande als eine Fügung Gottes. — In der Jugend des elsässer Landes, das bekanntlich die tüchtigsten Truppen, eine Reihe hervorragender Generale zur französischen Armee leistete, regt sich auch heute die Lust am Militär. In Straßburg sah ich spät Abends noch ein Bataillon Sachsen mit rauschender Musik vom Manöverfelde her einziehen; die Begleitung war ganz die übliche wie in jeder deutschen Stadt: eine wogende Menge jungen Volks, das den Truppen vorauf oder ihnen zur Seite marschirte.

Und wie freundlich ist der persönliche Verkehr mit den Einwohnern des Landes, fährt man eine Zeitlang mit ihnen im gleichen Wagenabtheil! Bei Colmar, der bekannten Stadt und Festung, stieg eine Familie ein, eine alte Mutter mit der Tochter und deren Bräutigam oder Mann. Sie fuhren auch Basel zu, und als die Frühstückszeit gekommen war, wurde das Körbchen ausgepackt: Birnen, Brod und Landwein. An den Ufern des Rheines hätte man nicht gastfreundlicher sein können gegen den Fremden; ich mußte etwas mit genießen, einige Schluck des selbstgezogenen Weißen trinken, das verstand sich ganz von selbst. In Lothringen würde man so etwas vergebens suchen.

Die Hauptstadt Straßburg ist thatsächlich noch in zwei große Lager getheilt, ein deutsches und ein französisches; die Franzosen halten sich sehr zurück, besuchen weniger öffentliche Lokale, beschränken den Verkehr aufs Haus, auf die eigene Familie und einen Bekanntenkreis. Auch die Wirthschaften sind vielfach nach den beiden Nationalitäten getheilt; am Broglie-Platz z. B. befindet sich neben dem Wiener Caffee ein echt französisches, die Kellner in den bekannten großen weißen Schürzen. In den Bierrestaurants namentlich sitzen die Deutschen zusammen, doppelt eng aneinandergeschlossen im noch nicht völlig zurückgewonnenen Lande. Neben vielen französischen Geschäften, vielen französischen Firmen bestehen eine bedeutende Zahl deutscher Geschäfte, manche davon neu errichtet und in großartigem Stil. Das Elsaß wird längst gut deutsch sein, seine Bewohner werden gelernt haben deutsch zu fühlen und zu denken, wenn Lothringen noch tief im Franzosenthum steckt. Die Begehrlichkeit der Franzosen nach den verlorenen Provinzen hätte sich wohl längst schon abgeschwächt, würde aus Lothringen ihr nicht stets neue Nahrung zugetragen.

Wir erwähnten oben die Anhänglichkeit der Straßburger Jugend an das Militär. Es ist eben noch die Jugend; die älteren Jahrgänge der Burschen, namentlich des Arbeiterstandes theilen zur Zeit noch wenig diese Sympathie. Ein Soldat, der seine drei Jahre in Straßburg abgeleistet und jetzt auf dem Wege zur Heimath war, verwünschte eine mit dem Kosenamen „Wackes" bezeichnete Straßburger Bande bis tief in den Erdboden. „Seines Lebens ist man nie sicher, ohne Waffen darf man nicht auszugehen wagen," rief in hellem Zorne der junge Mann. „Auf Posten fallen sie die Deutschen an, im Wirthshaus giebts blutige Köpfe. Einigen Soldaten hat es das Leben gekostet, andere sind schwer verletzt worden; aber wir haben die „Wackes" mitunter auch verbimst, daß sie gepfiffen haben. Wer drei Jahre in Straßburg gedient, der weiß, was er gemacht hat." Ich glaubte es dem ehrlichen Antlitz des jungen Kriegers recht gern.

Auffallend für den Fremden ist in Straßburg die große Menge der schwarzgekleideten Damen. Bekanntlich legten nach dem Kriege viele französisch gesinnte Frauen der besseren Stände schwarze Trachten an, um damit ihren Schmerz über die Losreißung vom schönen Frankreich auch äußerlich zu bekunden. Besteht dieser Grund auch heute noch, oder ist im Laufe der Zeit die schwarze Farbe zur Gewohnheit geworden? Meine Straßburger Begleiter glaubten die Frage der Trauer verneinen zu können, es geschehe aus Bequemlichkeit, das schwarze Kleid stehe gut und passe für jede Gelegenheit. Ich möchte auf der andern Annahme stehen bleiben. Bekanntlich bildet Mülhausen im Elsaß in seinen reichen Fabrikantenfamilien einen hervorragenden Heerd des Franzosenthums. Viele haben den Ort verlassen, oder für Frankreich optirt; junge Leute sucht man dem deutschen Militärdienst zu entziehen, die Töchter schickt man zur Ausbildung in französische Klöster. Auch hier scheint die schwarze Tracht bei den Damen noch völlig Mode zu sein, ganz bestimmt als Trauerfarbe getragen. Ich fuhr

Berlin, 25. Oct. In der königlichen Kriegsakademie fand zur Vorfeier von Moltkes Geburtstag bereits heute Mittag ein weihevoller Festact statt. Der Unterricht am Vormittag fiel aus. Sämmtliche Offiziere der Anstalt versammelten sich laut höherer Bestimmung um 12 Uhr im Parade-Anzuge in der Aula der Kriegsakademie. Major Liebert vom Großen Generalstabe, der Lehrer an der Anstalt ist, gedachte in einer Festrede der unsterblichen Thaten des greisen Strategen sowie seiner Verdienste um die Armee und das Vaterland. Der Redner skizzirte dabei kurz den Lebensgang des Gefeierten, an welchem er die hohe Gabe logischen, klaren Denkens und schnellen Entschlusses, vor allem aber auch die treue Pflichterfüllung, welche denselben bis ins hohe Alter hinein auszeichne, pries. Auch des hervorragenden Antheils, welchen der Feldmarschall an der Entwicklung der Kriegsakademie gehabt, wurde gedacht. Nachmittags 4 Uhr fand ein Festmahl in der Aula statt. Dem heutigen Fackelzug wird Graf Moltke von dem Portale der Haupteinfahrt des Gebäudes aus beiwohnen. Dort, unter der Balcon-Unterfahrt, wird ein Baldachin errichtet, die Seitenöffnungen werden gegen Zugluft durch Vorhänge geschlossen. Von hier aus wird der 90jährige Kriegsheld die flammende Defilircour patriotischer Huldigung entgegennehmen. Hier wird ihn Kaufmann Rappo glückwünschend begrüßen. — Die Spitze des überaus imposanten Fackelzuges trat punkt 7 Uhr auf dem Lustgarten an, wo der Zug seinen Anfang nahm. Soeben, 8 Uhr 30 Min., hat die letzte Abtheilung des Zuges die Schloßbrücke passirt. — Auf Befehl des Kaisers wird bei dem morgigen Feste im Generalstabsgebäude der Akademie-Director A. v. Werner zugegen sein, um eine Skizze des Festactes aufzunehmen. Damit die Strapazen des morgigen Tages für den Feldmarschall nicht zu groß werden, ist vorgesehen, daß morgen von 10—12 und von 3—6 Uhr Niemand zu ihm zugelassen wird. Um 6 Uhr fährt der Feldmarschall zur Theilnahme an der kaiserlichen Tafel nach Potsdam. — Graf Moltke traf im Civilanzug gleich nach 5 Uhr im Bahnhof Friedrichstraße im Salonwagen ein, begleitet von dem Major Moltke und seiner Schwester, empfangen von einem Neffen. Der Feldmarschall dankte freundlich für die ehrfurchtsvollen Grüße des Publikums, wurde durch das Kaiserzimmer geleitet und begab sich in einer Droschke nach dem Generalstabsgebäude.

Berlin, 23. Oct. Soweit bisher festgestellt ist, dürfte der Reichskanzler sich nach der Abreise des Königs der Belgier also voraussichtlich in den ersten Tagen des November, nach Italien begeben. Auf der Hinreise wird er sich in München aufhalten und sich dem Prinzregenten vorstellen sowie dem Minister v. Crailsheim seinen Besuch machen. Dann wird er nach Mailand weiterreisen, um im benachbarten Monza dem König Humbert seine Aufwartung zu machen und den Minister Crispi zu treffen. Der Reichskanzler wird auf der Reise von seinem persönlichen Adjutanten, Hauptmann Ebmeyer, begleitet und spätestens zur Eröffnung des Landtags am 12. November wieder nach Berlin zurückgekehrt sein. — Die Kaiserin Friedrich stattete heute in Begleitung der Prinzessinnen Victoria und Margarethe dem Grafen Moltke im Generalstabsgebäude einen Gratulationsbesuch ab und überreichte als Ehrengabe das in Metall getriebene Reliefbild des Kaisers Friedrich. Im Namen der Großherzogin von Baden erschien der Hofmarschall und übermittelte die historische Schreibmappe, auf welcher Kaiser Wilhelm I. bis zu seinem Tode geschrieben. Moltke war tief gerührt. — Se. Majestät der Kaiser und König hat, wie die „A. N. K." erfährt, den regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode in den erblichen Fürstenstand erhoben und solches dem Grafen gestern in Blankenburg, wo derselbe zu den Jagdgästen gehörte, persönlich mitgetheilt. Wie der genannten Korrespondenz mitgetheilt wird, ist die jetzt vom Grafen Stolberg angenommene Standeserhöhung demselben in früheren Jahren schon des Oefteren angetragen, von ihm jedoch stets abgelehnt worden. Es verlautet, daß auch den Kindern des Fürsten Stolberg die Titel „Prinz" und „Prinzessin" zuerkannt seien.

In den Zeitungen hat einiges Beunruhigende über die Lage Emin Paschas verlautet, aber genaue Nachrichten lassen die Berechtigung zu irgendwelchen Besorgnissen als unbegründet erscheinen. Als Emin Pascha seine Expedition antrat, hat in seiner Ausrüstung mancherlei gefehlt, was bei längerem Aufenthalt an der Küste noch hätte beschafft werden können, und an manchen Gegenständen ist daher Mangel. Emin Pascha hat ein Verzeichniß derselben, wie die „Post" meldet, nach Berlin gelangen lassen, und die Schritte sind bereits geschehen, um ihm die gewünschten Gegenstände, von denen ein Theil aus Instrumenten für wissenschaftliche Beobachtungen besteht, zu verschaffen.

Blankenburg a. H., 24. Oct. Der Kaiser erlegte bei der heutigen Treibjagd im Wienroder Revier 35 Stück Schwarzwild, darunter 3 angehende Schweine, 6 dreijährige Keiler, 18 zweijährige Keiler und 8 Ueberläufer. Insgesammt wurden von der Jagdgesellschaft 109 Stück Schwarzwild, 10 Stück Rothwild nnd 1 Fuchs erlegt. Im Blankenburger Revier brachte Se. Majestät der Kaiser 8 Hirsche, 5 Stück Wildpret, 10 Schweine und 1 Hasen zur Strecke.

Wien, 24. Oct. Ein von antisemitischer Seite eingebrachter Antrag auf Beglückwünschung Moltkes wurde im Wiener Gemeinderath ohne Erörterung abgelehnt.

London, 24. Oct. Ein Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Der Minister des Innern empfing zahlreiche Berichte über Verhaftungen von Mitgliedern der Aristokratie in vielen Städten des Reiches, welche sämmtlich beschuldigt sind, nihilistischen Geheimbünden anzugehören.

London, 24. Octbr. Castioni erschien heute wieder vor Gericht. Zwei Zeugen beschworen, daß sie ihn auf den Staatsrath Rossi haben schießen sehen. Der Führer der Revolutionäre im Tessin, Bruns, erklärte dem gegenüber, Castioni sei erst in den Palast gekommen, nachdem Rossi bereits erschossen war. Castionis Advokat sagte wiederum, es handele sich um ein politisches Verbrechen. Der Richter urtheilte jedoch anders und erließ einen Auslieferungsbefehl. (Rh. K.)

Rom, 24. Oct. Die „Italie" meldet: Bei der Begegnung des Reichskanzlers v. Caprivi mit Crispi soll das Verhalten der europäischen Staaten gegenüber dem ultraprotektionistischen System Nordamerikas erörtert werden, was bereits bei der schlesischen Zusammenkunft zwischen Caprivi und Kalnoky geschehen sein soll. Nach der „Fanfulla" überbringt v. Caprivi ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den König Humbert.

Mailand, 23. Oct. Einem römischen Telegramm der hiesigen Perseveranza zufolge wird die Zusammenkunft zwischen Crispi und Caprivi wahrscheinlich zwischen dem 5. und 10. Nov an einem der Grenze nicht allzu fern gelegenen Orte stattfinden. Gleichzeitig wird der deutsche Reichskanzler auch von dem König in Monza empfangen werden.

Petersburg, 25. Oct. Zu Ehren Moltkes findet beim deutschen Botschafter v. Schweinitz ein Festmahl statt, wozu alle sich hier aufhaltenden deutschen Reserve- und Landwehr-Officiere geladen sind.

= **Berlin,** 25. Oct. (Zur Wahlcorruption.) In einer socialdemokratischen Versammlung zu Rixdorf bei Berlin wurde Protest dagegen eingelegt, daß die socialdemokratischen Stimmen bei Stichwahlen zwischen Gegnern „für ein paar lumpige Groschen zu Gunsten der Parteikasse verschachert werden". Das wirft ja ein sehr interessantes Licht auf die Geschäfte bei Stichwahlen und auf die fortschreitende Corruption, die unter dem herrschenden Wahlrecht großgezogen wird. Der Freibier-Demokrat v. Münch, der Erfurter Prozeß zwischen zwei freisinnigen Größen über die Agitationskosten, der Verkauf socialdemokratischer Stimmen für „lumpige Groschen", das sind ja reizende Wahlblüthen, Welcher Achtung unter den Wählern sich Volksvertreter erfreuen müssen, die so zu ihrem Mandat gekommen sind!

Vermischtes.

* Siegen, 27. Octbr. (Ueber die Bluthat in Witu), die Niedermetzelung Küntzels und seiner Begleiter, verbreitet sich immer mehr Licht; speziell auch über unsern Landsmann, den unglücklichen Friedrich Stauf, wissen wir jetzt, daß er nach heldenhafter Gegenwehr der Uebermacht unterlegen, nicht grausam hingeschlachtet worden ist. Nach einem Bericht der Frankf. Ztg. aus Lamu gestalteten sich die Ereignisse folgendermaßen: Küntzel kam am 14. Septbr. in Witu an und war sehr aufgebracht über die hinterlistige Wegnahme der Waffen. Am 15. verlangte er vergebens, beim Sultan vorgelassen zu werden. Da auch die am vorigen Tag geschenkten Speisen zu Ende waren und keine weiteren gebracht wurden, einigten sich die Gefangenen dahin, es sei das Beste, durch das südliche Thor die Stadt zu verlassen und nach Kipini zu entfliehen, wo sich zur Zeit Lieut. Thompson von der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit Soldaten befand. Sie glaubten nicht, daß die Witu-Leute ihnen hierbei Gewalt entgegensetzen würden und gingen, nachdem sie Küntzels mitgebrachte Waffen entsprechend vertheilt hatten, dem Thore zu. Küntzel ging voraus und veranlaßte einen der Thorwächter, einige Blöckes des Thores herauszuziehen. Als dies zu langsam ging, riß er selbst die obersten Balken heraus und stieg als erster über das Thor. In diesem Augeoblick fingen die nachgeeilten Soldaten an zu schießen und feuerten ca. 12-13 Mal, ehe von Seiten der Angegriffenen ein Schuß fiel. Der eine von diesen, Joh. Urban, wurde noch innerhalb des Thores durch den Kopf geschossen; die anderen machten hierauf ebenfalls von ihren Waffen Gebrauch und speziell Stauf, der die Büchsflinte trug, streckte viele der Angreifer, ca. 12 Mann, mit Kugel- und Schrotschüssen nieder. Auch der alte Thorwächter Musa wurde dabei getödtet. Küntzel, Stauf und Claus wurden auf der Höhe von Jakamba von den Verfolgern umgangen und fielen durch einen Pfeil- und Kugelregen aus den Büschen. Küntzel allein soll 23 Pfeile und mehrere Kugeln bekommen haben. Der flüchtige Meuschel hielt immer die Richtung nach Süden ein, bis er an einen Fluß kam, den er für den Osi hielt. Als er aber durch Schilf und Mangroven keinen Ausweg fand, schwamm er in unangenehmer Nähe vieler Krokodile wieder durch den Kirimando (dieses war der vermeintliche Osi) zurück und gelangte nach manchen Irrgängen zu dem Dorf Kipini, wo ihn am 17. Sept. Penndorf und Töppen, die von Witu kamen, auffanden. Seine Wunden erwiesen sich trotz den großen Anstrengungen, welche Meuschel in den letzen Tagen durchgemacht hatte, als nicht gefährlich. Die beiden gen. Herrn hatte der Sultan während ihres ziemlich gewaltsam abgekürzten Aufenthaltes in Witu den Sachverhalt natürlich ganz anders erzählt, so daß ihn selbst gar keine Verantwortung träfe. Die unvermuthete Rettung Meuchels wird selbstverständlich jeden Glauben an seine Lügen abschneiden. Daß die beiden Herren nicht ebenfalls das Schicksal Küntzels und seiner Genossen theilten, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß der eine derselben, Töppen, gegenwärtig noch als Vetreter des Sultans in Fumo Bakari fungirt. In der Nacht vom 17. zum 18. Sept. wuade der als Kolonist thätige preuß. Forstaufseher Robert Behnke auf Baltia nach harter Gegenwehr auf Anstiften eines Untergebenen des Sultans ermordet. Derselbe hat ungefähr 20 Leute niedergeschossen und ist dann, als er der andringenden Menge nicht mehr Stand halten konnte, in der Richtung nach Hidio jifo geflohen. Unterwegs erhielt er einen Schuß, der ihn niederwarf, worauf ihm die Verfolger den Hals abschnitten. Das Haus wurde geplündert und die Gebäude niedergebrannt.

— Berlin, 22. Oct. (Frhr. v. Manteuffel in Konkurs.) Großes Aufsehen ruft eine Bekanntmachung des Amtsgerichtes in Schwiebus hervor, durch welche über das Vermögen des Rittmeisters a. D. Johann Frhrn. v. Manteuffel auf Topper der Konkurs eröffnet worden ist. Der Genannte ist der Sohn des verstorbenen General-Feldmarschalls und Statthalters von Elsaß-Lothringen, Freiherrn Edwin v. Manteuffel, der die beiden Rittergüter Topper I. und II. im Kreise Krossen besaß und in Topper beigesetzt ist. Nach seinem Tode übernahm sein Sohn die beiden Güter, welche 2152 Hektaren, davon 1104 Hektaren Acker, umfassen und einen Grundsteuer-Reinertrag von 15,352 Mark haben. Der Eindruck, welchen jene Bekanntmachung verursacht, wird noch vermehrt durch die heute von einem Gerichtsvollzieher in Guben veröffentlichte Anzeige, nach welcher in einigen Tagen auf dem Rittergute Topper außer Wirthschaftsgegenständen werthvolle Oelgemälde, Büsten, Vasen, sehr werthvolle Gold- und Silbersachen in großer Zahl, eine „große Siegessäule", ein „Schiffsmodell" u. s. w zur Zwangsversteigerung kommen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese Gegenstände als einen Theil des beweglichen Nachlasses des Feldmarschalls ansieht; manche Ehrengeschenke, welche dem letzteren zu Theil wurden, werden jetzt wohl unter den Hammer kommen. Der Vater des Feldmarschalls war, wie noch erwähnt werden mag, der 1844 in Magdeburg verstorbene Chef-Präsident des dortigen Ober-Landesgerichts.

— Berlin, 24. Oct. Von einem eigenthümlichen Mißgeschick ist gestern Vormittag ein Herr R. betroffen worden. Im Begriff, seine Braut abzuholen, um mit ihr vor den Standesbeamten zu treten, wollte er von einem Barbier noch die letzte ordnende Hand an seinen äußeren Menschen legen lassen. Während der Gesichtsverschönerer an dem Kinn des Herrn gerade „gegen den Strich" operirte, mußte dieser plötzlich niesen. Die Schneide des Messers fuhr Herrn R. tief in die Nase und rasirte deren Spitze ab. Statt auf das Standesamt, mußte sich R. nach der königlichen Klinik begeben, wobei für den unglücklichen Mann noch außerdem die Gefahr bestehen bleibt, daß ihn die Braut, nachdem er an seiner Erscheinung solchen Schaden erlitten, mit „langer Nase" abziehen läßt.

— Berlin. Wegen einer überaus rohen Mißhandlung ist der Schlächter Edmund H. verhaftet worden. Als Fräulein W., welche bei ihren Eltern wohnt, am Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, die Landsbergerstraße passirte, trat H. mit den Worten „Na, Kleine, willst Du mit mir gehen?" an sie heran und verfolgte, obwohl er keine Antwort erhielt, das Mädchen so lange mit unanständigen Reden, bis diese sich seine Zudringlichkeiten verbat. Hierüber erbost, versetzte H. der W. einen Faustschlag ins Gesicht, in Folge dessen die W. blutend zu Boden stürzte.

— Spandau. (Eine romantische Geschichte) erzählt der „Anz. f. d. Havell.": Am Montag Nachmittag waren auf dem Stresowplatz mehrere halbwüchsige Burschen aus Berlin mit dem Austragen von Kolportageheften beschäftigt. Da kamen zwei dürftig gekleidete Männer, mit ihren Ränzeln auf dem Rücken, des Weges. Es waren dem Anschein nach wandernde Handwerker, Beide in vorgerücktem Mannesalter. Als der eine der jungen Kolporteure der Wanderer ansichtig würde, zuckte er zusammen. Er faßte dann einen der Männer genauer ins Auge; plötzlich die Mappe mit den Heften von sich werfend, eilte er auf den Mann zu und schlang seine Arme um dessen Hals, in den Freudenruf ausbrechend: „Vater, kennst Du mir denn nicht?" Der Mann war nicht wenig überrascht. Als der junge Mensch dann in die Worte ausbrach: „Ich bin doch Willy Knochenhauer, Dein Sohn, und Du bist mein Vater Wilhelm; Mutter hat uns ja so oft von Dir erzählt, als Du vor zwölf Jahren von uns fortgegangen warst!" — da konnte auch der Wanderer nicht mehr zweifeln; der junge Mensch war sein Kind, das fünf Jahre alt war, als er in die weite Welt ging. Es muß, wie aus der Unterhaltung von Vater und Sohn hervorging, ein arger Familienzwist gewesen sein, der den Mann von Hause fortgetrieben hatte. Der junge Mensch mußte gar lange auf den Vater einreden, bis dieser bereit war, mit ihm zu der Familie zurückzukehren. Beide wanderten dann die Charlottenburger Chaussee hinaus nach Berlin Die Szene, welche sich ein paar Stunden später in einer Hofwohnuug des Hauses Badstraße 44 in Berlin, wo die Knochenhauer'sche Familie wohnt, abspielte, wird wohl nicht minder erschütternd gewesen sein, als der Vorgang in Spandau Der Mann hatte in der Zeit der Trennung des Lebens Noth bis zur Neige gekostet; auch in Amerika hatte er sein Glück versucht; er war aber um manche Hoffnungen ärmer nach der Heimath zurückgekehrt.

— (Auszug aus der Süddeutschen Apotheker-Zeitung) vom 8. November 1888 Nr. 45. Während der Winter eben mit Brausen seinen Einzug hält, dürfte es nicht unzeitgemäß sein, der Ofenfrage zu erwähnen. Wer wüßte nicht, daß von dem guten Stande des letzteren die Stimmung häufig beeinflußt wird? Oder sollte ein Heizapparat, der bald das Zimmer mit Aerolindüften sättigt, bald das Blut dem Siedepunkt mehr als zuträglich näher bringt, bald aber an Annehmlichkeiten des Nordpols erinnert, geeignet sein, „Stimmung zu machen?" Die geräumigen Kachelöfen der Großeltern, mit ihrer Aufnahmsfähigkeit für ganze Holzbeigen, passen ebenso wenig mehr für die Jetztzeit, als die offenen Kamine des Südländers mit ihrem Flackerfeuer für unsere weniger begünstigten Himmelsstriche. Von dem Ofen der Neuzeit wird verlangt, daß er sich dem Bedürfnisse der Bewohner in allen Dingen anbequemt, bald seine Gluthen rückhaltslos spendet, bald aber sich kaum bemerklich macht, daß er keinerlei Gerüche, namentlich kein Kohlenoxyd aussendet, daß er möglichst wenig Heizmaterial und noch weniger Arbeit beansprucht. All diesen Anforderungen kommt der Ofen von Junker & Ruh vollständig nach. Er bedarf, einmal angezündet, täglich bloß einmaligen Nachfüllens der Kohlen, etwaiger Regelung der Klappen und zeitweiliger Entfernung der Asche, um durch Wochen und Monate fortzubrennen. Die äußeren Theile werden niemals glühend, ebensowenig der Rost, sämmtliches Material wird völlig zu Asche, ohne Schlacken aufgezehrt. Nehmen wir dazu noch das saubere Aeußere bei mäßigen Preisen, welche durch Kohlenersparniß sich sehr bald bezahlt machen, so ergeben sich die Vorzüge des Fabrikats wohl von selbst.

Die Moltkefeier in Siegen.

* Siegen, 27. October 1890.

Nicht in öffentlichen Kundgebungen, in Aufzügen oder glänzenden Fackelzügen, wie in vielen Städten des Deutschen Reichs, äußerte sich hier die Begeisterung für den Ehrentag unseres großen Strategen Moltke; es wäre das auch schon im Hinblick auf die denkbar ungünstigste Witterung schier unmöglich gewesen; doch im Lichterglanze der schönen Räume der Bürgergesellschaft entwickelte sich am Samstag Abend ein heiteres, fröhliches Leben und Treiben. Prächtig geschmückt erschien der Bühnenraum, durch die Herren Kunstgärtner Ph. Petsch und Decorateur Wilh. Sommer in

---

mit einer jungen Mülhäuserin längere Zeit zusammen. Das allerliebste Mädchen, vom Haupt bis zu Füßen schwarz gekleidet, machte ganz den Eindruck einer tief Trauernden. Ihrer muntern Laune nach war sie's nicht. Ein kleiner Bruder von elf Jahren fuhr mit der Schwester zusammen, beide schwarzhaarig und dunkeläugig, echt französischer Typus. Von Cassel kommend, waren sie bis Straßburg schon 12 Stunden gefahren; der frohe Sinn hatte darunter nicht gelitten, und im anregenden Plaudern gestand die Kleine zu, daß sie nicht allein gut deutsch spreche, sondern auch deutsche Gesinnung hege. Eine nicht zu unterschätzende Eroberung für Deutschland, solch ein liebreizender Schwarzkopf.

Des gut deutschen Wirthes in Wörth haben wir bereits gedacht; so wie er sprachen die Gäste seines Hauses, unser Kutscher, die unterwegs angeredeten Personen. Gut deutsch, offen und ehrlich. Gut deutsch haben sie hinter dem kühnen Grafen Zeppelin und seiner Dragonerbegleitung, die wie ein Sturmwind bei einem Recognoscirungsritt schon am 24. Juli durch die Straßen Wörths sauste, geschrieen: „Die Preußen kommen, die Preußen sind da! Jetzt sind wir alle verloren! Sie haben die Säbel überzwerg im Maul und in jeder Hand eine gespannte Pistole!" — Die an einem Brunnen waschenden Weiber hielten einen echt deutschen Schwatz, das Kind, welches uns den Friedhof öffnete, die Magd, die uns auf den Thurm führte, das Frauenzimmer selbst, das uns das Innere des Franzosendenkmals erschloß, alles das unterhielt sich mit uns, als wanderten wir auf altdeutschem Boden; die Bauern Vormittags im „Grünen Baum" waren so brillante blaue Montagsburschen, wie sie in Deutschland nur gedeihen können. Das macht sich schon, macht sich ganz von selbst. Wie lange wird's dauern, wenn es jetzt nicht schon der Fall ist, daß der Landmann seinen Sohn mit Stolz in des Königs Rock sieht! Ein wahres Volksfest mit förmlichem buntem Faschingsaufzug, mit großartigen Trinkgelagen ist heute schon die Rekrutirung der jungen Leute.

Merkwürdig, daß die Französelei sich mehr zur Oberfläche drängt, wenn wir größere Ortschaften passirten. So in Reichshofen. Ich versprach, auf das Grab des deutschen Officiers zurückzukommen, den französischer Fanatismus, die Hand eines verwundeten Zuaven niedergestreckt. Bei unserer Rückkehr nach Reichshofen beschritten wir zusammen den Friedhof, das Kriegergrab zu ermitteln. Alles Suchen war umsonst, alles Studiren der Grabschriften vergebens. Schließlich wandten wir uns an eine Gruppe mit der Herrichtung eines Grabmals beschäftigter Männer. Der Vornehmste darunter, für dessen Familie auch die Gruft bestimmt war, belehrte uns nun, die sterblichen Reste jenes Officiers seien seiner Zeit aufgehoben und zu einem der größeren Denkmäler gebracht worden. Die Manieren und Ausdrucksweise des Mannes gaben einen leichten französischen Anstrich kund, den man eben in den größeren Orten hervorzukehren beliebt. Mehr noch: die Denkmäler auf dem Friedhofe reden meist, oder doch vielfach, in französischer Sprache zu dem Besucher. Und doch! Wie die Nachricht über den „Bläser" auf dem Thurm des Straßburger Münsters, so spricht auch ein altes Kruzifix am Wege bei Reichshofen so recht das alte, treuherzige Deutsch. Wir lesen da unter dem heiligen Corpus Christi, zu dessen Füßen ein Todtenkopf den frommen Beter an sein Ende mahnt:

Voller Wunden, voller blutt
Hangt am Crütz das höchste gutt.
1754.

Genau in derselben Ausdrucksweise ist die Schrift eines ähnlichen Cruzifixes gehalten, das ohnweit Fröschweiler droben an der schon erwähnten Landstraße aufragt. Jahrhunderte hindurch waren diese Leute gut deutsch, der Schulmeister, der Pastor redeten deutsch mit ihnen; jetzt kramt man im Aerger das „Bischen Französch'" aus, giebt dem Verstorbenen fremde französische Brocken auf den Friedhof mit. Die Deutschen sind eben wunderliche Leute, und die elsässische Bauernnoblesse will keinen Unterschied machen.

In einer Reichshofener Wirthschaft, die wir zur Kaffeezeit betraten, lag auch ein Stückchen Franzosenthum in der Luft. Die Wirthin empfing uns als Deutsche sehr reservirt, und als ich in dem knappen Gespräch die Legende unseres Zuaven von den vier Verwundeten draußen streifte, sah ich mich an der unrechten Schmiede. Auch diese Wirthin wußte, Empörung im Blick, nur von den in „Riemele" gehackten armen Menschen zu sprechen, sie stand voll und ganz auf dem Standpunkte Carl Ebner's. „Ich habe es selbst als Kind gesehen," polterte die Frau, „wie es die Deutschen getrieben. An unsere Gartenmauer haben sie einen armen Turkos gestellt und ihn erschossen." Was der schwarze Bursche verbrochen, welche Schandthat, vielleicht selbst gegen Franzosen verübt, er auf dem Kerbholz gehabt, das wußte sie nicht zu sagen. Er war von den Deutschen erschossen worden, das genügte.

Unser Zuave vom Vormittag war ganz das Bild der Verblendung dieser Leute. Sie wissen nur von deutscher Gewaltthat, vom Verrath der französischen Armee, von allerhand Geschichten zu melden, die den Franzosen groß, unbesiegbar, den Deutschen als Barbaren, als vom Zufall begünstigt darstellen. Für deutschen Heldenmuth, für die Größe deutscher Männer haben sie kein Verständniß. Doch das sind nur Ausnahmen; die breiten Schichten des Volkes sind anders gesinnt.

Wir haben bis zur Ankunft unseres Zuges noch etwas Zeit, und wandern auf der Chaussee, zu dem ansteigenden Gelände zurückblickend, das sich hier bis zum „Großen Wald" erhebt, durch den die eben befahrene Landstraße führt. Von jenen Höhen herunter raste damals, am Spätnachmittage des 6. August 1870, die in voller Auflösung begriffene französische Armee. Der schon einmal citirte Pfarrer Horning in Fröschweiler schildert den Rückzug: „Zertrümmerte Wagen, todte Pferde, zerquetschte Menschen sperrten den Verfolgern den Weg. Käppis, Tornister, Küraffe, Wehrgehänge, Waffen aller Art bedeckten die Straße; alles warfen die fliehenden Franzosen von sich, weil sie meinten, so schneller vorwärts zu kommen. Ledige Pferde, den Sattel unter dem Bauche schleppend, galoppirten über die Felder, Kürassiere sprengten auf schaum- und blutbedeckten Rossen querfeldein, ohne Küraffe, ohne Waffen. Bespannte Protzen jagten hinter einander her, aber die Geschütze fehlten, und Karren voll Verwundete schleppten sich mühsam des Wegs. Ueberall, wohin man sah: das Bild der furchtbarsten Verwirrung, der gräßlichsten Auflösung; Mac Mahon selbst ließ seinen Stabswagen, der die Papiere seines Bureaus enthielt, zurück."

So sah es damals aus. Hinter den Fliehenden setzten die preußischen, bayerischen und württembergischen Reiter, jagte reitende Artillerie, den Feind zu verfolgen und Gefangene in Menge zu machen. Heute sind die Spuren des Riesenkampfes, der sich überstürzenden Flucht verschwunden; nichts mehr läßt auf den grünen Matten, den Erndtefeldern ahnen, wie das eiserne Rad der Weltgeschichte hier im Blute Tausender seine Furchen gezogen. Lebt wohl, ihr Gefilde, ihr heiligen Stätten! Die Friedensengel droben am Denkmal mögen mit ihren Palmen euch schirmen!

einen Hain von Lorbeer und Blattpflanzen verwandelt, aus denen die große Büste Moltkes inmitten einer Fahnendekoration wirkungsvoll hervortrat. Ueber der Bühne zeigte sich eine ganze Anzahl Fahnen zu einer Gruppe vereinigt, darunter in goldenen Lettern die Jahreszahlen 1864, 1866, und 1870. Vor der Büste des großen Schweigers las man in Silberschrift seinen Wahlspruch: „Erst wägen, dann wagen". Hochstämmiger Lorbeer flankirte die Bühne nach beiden Seiten. In der Lichtfluth der Gaskronen machte das ganze Arrangement einen echt festlichen Eindruck.

Gegen 8 Uhr füllten sich die Räume. Man durfte im Hinblick auf den strömenden Regen und auf so manche Veranstaltungen in gesellschaftlichen Kreisen zu dem gleichen Zweck kaum auf einen allzu zahlreichen Besuch zählen; dennoch füllte sich der Saal fast bis zum letzten Platz, es mochten 400 oder mehr Personen anwesend sein. An zwei Tischen nach der Fensterseite zu hatten die Gesangvereine „Siegener Männergesangverein" (Dirigent Herr Paul Reim) und „Männergesangverein Sängerkreis" (Dirigent Herr H. Bingener) Platz genommen, die „Siegener Capelle (Dirigent Herr Witt) nahm den nächsten Raum vor der Bühne ein.

Herr Bürgermeister Delius, der bewährte Leiter früherer festlicher Commerse eröffnete auch diesen Moltke-Commers; er saß, mit dem Comitee für die Feier vereinigt, an der mittleren Fensterwand zwischen den genannten Gesangvereinen. Musik eröffnete die Feier; dann ergriff Herr Delius das Wort zu der ersten Rede, unseren Kaiser und seine Bestrebungen für den Frieden und das Wohl seines Volkes aller Stände feiernd und mit dem dreimaligen Hoch abschließend. So recht aus voller Brust folgte den warmherzig empfundenen und gesprochenen Worten der Hochruf, das „Heil Dir im Siegerkranz". — Wie schon Vormittags gelegentlich der Moltke-Feier im Realgymnasium, so hatte auch hier Herr Oberlehrer Dr. Hermann Schlag die Festrede übernommen. Im freien Vortrag entrollte der Redner in lichtvoller, eindrucksvollster Weise ein farbenfrisches Bild des Gefeierten, seinen Lebensgang, sein Wirken und Schaffen, seine unvergleichlichen Erfolge schildernd. Er zeichnete Moltke neben dem berühmten Strategen auch als einen Mann der feinsinnigsten Geistesrichtung, als Kunst- und Naturkenner und -Schilderer, dem nur wenige gleich. Sein System des Getrennt Marschirens und Vereint Schlagens, sein „Erst wägen, dann wagen", die ganze Eigenart des seltenen Mannes, seine herrlichen Eigenschaften auch im bürgerlichen Leben, alles trat mit plastischer Schärfe aus der vollendet gerundeten Rede den Hörern entgegen. Mit jubelnder, heller Begeisterung stimmte die Versammlung ein in das dreimalige Hoch, die Gläser, gefüllt mit trefflichem Stoff aus der Brauerei des Herrn Haas-Crombach leerten sich; dann wieder erklangen Musik und Gesang. — Zu einer dritten offizellen Rede nun erhob sich Herr Amtsrichter Seyberth. Aus seinen Worten trat, von der gesammten Hörerschaft mit lebhaftesten Zeichen des Beifalls aufgenommen, die Gestalt des Fürsten Bismarck, des eisernen Kanzlers, hervor, die ganze Größe dieses markigen Deutschen, seine ewig unvergeßlichen Großthaten und Verdienste um die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs, die ungeheuren Erfolge dieses deutschen Eckehard, seine Treue, sein unentwegter Muth; unter sich stetig steigendem Beifall kam der Redner zum Schlusse und wiederum dröhnte der weite Raum unter dem dreimaligen Hoch der Versammlung. Wie tief wurzeln doch die Sympathieen für die Größe dieses Mannes in den deutschen Herzen! Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeister Delius wurde ein Beglückwünschungs- und ein Begrüßungstelegramm, ersteres an den Feldmarschall Moltke, letzteres an den Fürsten von Bismarck abgesandt, nachdem der Wortlaut vorher verlesen und einstimmig gutgeheißen worden war.

Zwei Lieder der Gesangvereine erfreuten nach den letzten Reden die Hörer: der Männergesangverein hatte das Lied vom deutschen Eichenwald: „Steh' fest, du deutscher Eichenwald", sehr beifällig aufgenommen, gesungen, der Sängerkreis sang nach der letzten Rede ein Lied, das, in das Bismarckische Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt" ausklingend, förmlichen Jubel erregte. — Der nächste Redner war Herr Lehrer Zipp, der sich seiner Aufgabe, die deutsche Armee zu feiern, in glücklichster Weise entledigte. In begeisterten und begeisternden Worten schilderte er unser Volk in Waffen, die tüchtigste bestgeschulteste Armee der Welt, ihre Erfolge im Kriege, ihre Arbeit im Frieden. Er gab der Hoffnung auf noch recht langen Frieden Ausdruck, aber auch der Ueberzeugung, daß jeder Gegner der Wucht und Zähigkeit eines deutschen Angriffs unterliegen werde. Auch hier kam das dreifache Hoch, der Gesang der „Wacht am Rhein" aus begeisterten Herzen. — Vom letzten Bismarck-Commers her war vielen noch ein Redner in Erinnerung: der Eisenbahnbauunternehmer Herr Schulz, der sich nun auch, freudig begrüßt, erhob. Herr Schulz hat etwas besonders Kerniges in dem von ihm völlig beherrschten freien Worte; etwas Zündendes, das die Hörer mit sich fortreißt und sie zur Begeisterung entflammt für den Sinn der gehörten Worte. So auch diesmal wieder. Seine Schilderung deutscher Ruhmesthaten, deutschen Heldenthums, sein launiger Hinweis auf eine politische Uhr: Bismarck als Perpendikel, Moltke als Zeiger, nach welcher die Franzosen ganz genau gewußt hätten, was es geschlagen habe, erregte stürmische Heiterkeit. Redner feierte unseren Kaiser als Friedenskaiser, sah in den Werken und Thaten so vieler deutscher Helden die Ehre der Nation, und erhob sein Glas auf die deutsche Einheit. Ein Sturm des Beifalls erhob sich, viele Nachbarn des Redners drückten ihm die Hand, und der für kurze Zeit anwesende Herr Landrath Keil würdigte den einfachen Mann einer Unterredung. — Die beiden Gesangvereine sangen noch „Lützow's wilde Jagd" und ein die verschiedenen Waffengattungen des Heeres in launiger Weise behandelndes Lied. Dann kam eine Specialität des Vorsitzenden, der „Salamander", zu seinem Recht. Der erste wurde auf Moltke gerieben, ging aber mit fatalem „Nachklappen" in Scene und erndete eine ernste Rüge, mit der Aufforderung zur Wiederholung. Mehrfache Uebung auf diesem Gebiet brachte es im Laufe des Abends dann auch noch zu ganz respectablen Leistungen.

War nun das Programm des Abends erschöpft? Noch lange nicht! So leicht läßt Herr Delius das seinem Vorsitz unterstellte Auditorium nicht entschlüpfen; sein Humor, seine übersprudelnde Laune wachsen sichtbar mit der vorrückenden Stunde, und lange nach Mitternacht verweist er erst auf die in Aussicht stehende Fidelitas, die Ritter von der Gemüthlichkeit. Ein um diese Zeit ihm gewidmetes Hoch, seiner Verdienste um die Versammlung, um die Leitung des Commerses wegen, pflegt ihn traurig zu machen: er erblickt darin ein Zeichen des schon bald in Aussicht stehenden Schlusses. So werden denn noch von Herrn Delius und Herrn Dr. Schlag die Mädchen und Frauen gefeiert; der letztgenannte Herr weist auch noch durch ein Citat aus einem Moltke'schen Briefe nach, welch frohgemuther Zecher der jetzt 90jährige einst gewesen. Moltke schildert darin den klassischen Boden, auf dem er unter dem milden Himmel Kleinasiens beim Licht der Sterne gestanden, den Boden, auf dem die Heere eines Alexander, der Griechen und Römer sich einst bewegt, und weiht den Erinnerungen an eine große Vergangenheit den Inhalt einer Flasche, die er, wie Schillers zechender König seinen Becher, in's Meer versenkt, keinen Tropfen weiter trinkend, denn die Flasche, so schreibt Moltke, hatte einen Fehler: es war meine letzte. — Auch der beiden Gesangvereine gedenkt Herr Delius mit freundlich dankenden Worten. Den Leistungen der Musikcapelle, darunter einem Moltke-Marsch, componirt von Herrn Witt, war wiederholt der Dank der Versammlung zutheil geworden.

Noch manches Lied erklang, manch kräftig Wort ward noch gesprochen, Salamander mit und ohne Nachklappen wurden etzliche noch gerieben — doch der Vorsitzende war verschwunden, bald nachher schon, als sich der Schwarm verlaufen hatte um die mitternächtige Stunde. An der engeren Tafelrunde saß er nicht mehr, den die Pflicht andern Morgens zu einer Eisenbahnfahrt rief. Eine Stunde später dann lichteten sich droben die Reihen. So Manchem, der draußen den kalten Regen rieseln hörte, gelüstete es nach einem warmen Trunk, einer Tasse guten Kaffees, und so kam noch eine ganz stattliche Schaar im Trinkzimmer drunten zusammen, mit dem braunen Trank der Levante die schöne Feier zu beschließen. --

Im ganzen Lande wurde, dem Wunsche des Kaisers entsprechend, des Ehrentages des Feldmarschalls Moltke in besonderen Schulakten gedacht; im Sonntagskleide wanderten die Kinder dahin. Wie im Realgymnasium, so fand auch in der höheren Töchterschule eine Feier statt; einer der Lehrer der Anstalt, Herr Schuldirigent Schröder, hielt dabei die Festrede. In den Kirchen des Landes wurde vielfach des besonderen Anlasses Erwähnung gethan; in Krieger- und patriotischen Vereinen gedachte man des Tages. — Schlaff hingen gestern bei fortgesetztem Regenwetter die wenigen Fahnen hernieder, die man auszuhängen gewagt, lebhaft aber wieder, wie Tages vorher, ging es in den festlichen Räumen her. Der „Kriegerverein Auf den Hütten" feierte in seinem Vereinslokal (Gasthof Nöh), der hiesige Kriegerverein gleichfalls in seinem Vereinslokal bei H. Steffe, Wilhelmstr. Aeußerst zahlreich waren die Mitglieder erschienen. In Stellvertretung des Vorsitzenden sprach der Hauptmann d. L. Herr Amtsrichter Seyberth in soldatisch kerniger Weise über den Gefeierten des Tages, über den Mann, dem sein Kaiser die höchste Ehre damit erwies, daß er die ruhmreichen Feldzeichen, die Fahnen der stolzen Garderegimenter, sonst stets in den Gemächern des obersten Kriegsherrn untergebracht, in die Dienstwohnung seines Generalfeldmarschalls, das Generalstabsgebäude, bringen ließ. Auch hier, im Vereinslokal unseres Kriegervereins, erklangen patriotische Worte und Lieder, rauschte das dreimalige Hoch auf den Gefeierten. Viele Ehren, viele Spenden, tausende Zeichen der Liebe und Verehrung sind dem greisen Helden gestern, an seinem 90. Geburtstag zutheil geworden. Wenn die französische Botschaft in Berlin bei dem pompösen Fackelzug durch Dunkelheit ihrer Fassade „glänzte", wenn der Wiener Gemeinderath den Vorschlag einer Adresse an den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke kurzweg von der Hand wies — wer wollte es ihnen verdenken! Man soll und darf eben nichts Unmögliches verlangen. In Deutschland aber, im Heimathlande, da kommt der Jubel, kommen alle die guten Wünsche von Herzen, aus dem Innersten der Brust, da ruft man, daß es klingt von Nord nach Süd, von Ost nach West, von der Alpe bis zum Nordseestrand: „Hoch Moltke, hoch unser Generalfeldmarschall im Schmucke seiner 90 Jahre, dreimal hoch!"

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 27. Oct. (Von einem jähen Tode ereilt) wurde gestern in dem Vereinshause auf der Hammerhütte der Lederfabrikant K. Frettlöh aus Freudenberg, als er eben sich anschickte, eine Ansprache an die Versammelten zu halten. Ein Schlagfluß war eingetreten, so heftig, daß er sofort den beklagenswerthen Mann der Besinnung beraubte, die auch nicht wiederkehrte. Eine traurige Nachricht für die Kinder, denen die Mutter schon früher gestorben ist.

* Siegen, 27. Oct. (Unsere Deutschfreisinnigen) ärgern sich über die in unserer Stadt veranstaltete Sammlung für das Bismarck-Denkmal in Berlin. Die bösen Nationalliberalen nehmen das Geld selbst von der Armuth, und sind so dreist gewesen, deutschfreisinnige Männer um ein Scherflein anzugehen. Wie konnte man den „stolzen Mannesseelen" auch eine solche Zumuthung machen! Die Deutschfreisinnigen haben bekanntlich keinen Antheil an der Neuschöpfung des Deutschen Reichs durch den eisernen Kanzler; sie haben den wichtigsten Reichstagsbeschlüssen, sie haben vorher schon der Verfassung des Norddeutschen Bundes ihr Sprüchlein, das ewige „Nein" entgegengestellt, sie sind unschuldig an allem, was das deutsche Volk einig, groß und frei gemacht, und sie handeln nun völlig consequent, wenn sie diesen ihren verneinenden Standpunkt auch bei der Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck behaupten. In ihrer Handlungsweise prägt sich übrigens die Thatsache am besten aus, daß das verbissene Häuflein der Deutschfreisinnigen die Fühlung mit dem deutschen Volksgeist völlig verloren hat; sie sympathisiren bei den Wahlen mit den Ultramontanen und Socialdemokraten, auf deren Krücken sie ins Parlament humpeln, deutsche Gesinnung ist ihnen fremd geworden. — Die Sammlung, zu der selbst Unbemittelte willig und gern ihr Scherflein spenden, wird in unserer Stadt ein hübsches rundes Sümmchen ergeben.

* Siegen, 27. Oct. (Bade-Anstalt.) Die Bade-Anstalt von Schneck u. Comp., Sandstr., wird, wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, während der Zeit von jetzt bis Neujahr an vier Tagen der Woche in Betrieb gehalten, ein freundliches Entgegenkommen für das Publikum, das im Hinblick auf den in dieser Zeit wenig lohnenden Betrieb mit Dank anzuerkennen ist. Der Abonnementspreis ist der frühere, doch wird zu 10 Karten jetzt noch eine Zusatzkarte gegeben. In größeren Städten sind die Preise, namentlich für die Wintersaison, wesentlich höher.

* Siegen, 27. Oct. (Katholische Kirchenvorstandswahl.) Bei der gestern Vormittag 11 Uhr in der katholischen Schule am Graben gethätigten Kirchenvorstandswahl sind die ausscheidenden Mitglieder mit großer Stimmenzahl wiedergewählt worden. Es erhielten Stimmen die Herren: Fabrikant W. Schulte 304, Amtsgerichtsrath v. Schilgen 301, Rechtsanwalt Salzmann 308, Kaufmann J. H. Baust 292. Außerdem fielen Stimmen auf die Herren M. Rödig 48, Joh. Schneider 37, Carl Ley-Sieghütte 35, Amtmann Thiele-Niederschelden 41. Einige Stimmen zersplitterten sich. Am kommenden Sonntag finden zu gleicher Zeit und im gleichen Lokal die Wahlen der Kirchengemeinde-Vertretung statt.

* Siegen, 27. Oct. (Kohlen-Anzünder.) Auf die Anzeige des Herrn Ph. Lorsbach im Inseratentheil dieser Nr., betr. Kohlen-Anzünder, sei hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht. Die Zünder sind sehr praktisch und reinlich zu verwenden, schließen dabei, was eine Hauptsache, jede Gefahr aus. Der frühere Preis ist erheblich ermäßigt worden; sie kosten, im Kleinen bezogen, das Stück ½ Pfennig, im Großen noch viel weniger.

* Siegen, 27. Oct. (Stiftungsfest.) Der „Siegener Turnverein" feierte gestern Abend im Saale der Bürgergesellschaft sein 28. Stiftungsfest mit reichhaltigem Programm. Gesänge, eine Festrede des Vorsitzenden Herrn A. Huhn, Turnen einer Musterriege, einige prächtige Pyramiden, auf der Bühne gestellt, ein allerliebster Schwank, gleichfalls auf der Bühne ausgeführt, schließlich ein solenner Ball äußerten auf das sehr zahlreich erschienene Publikum ihre Anziehungskraft bis zu später, oder, wie man will, früher Stunde. In feierlicher Weise wurden vier Mitgliedern, die bereits über 25 Jahre dem Verein angehören, den Herren Heinrich Jüngst, Carl Steffe, Herm. Reusch und Heinrich Schneider II die Diplome der Ehrenmitgliedschaft behändigt. Gut Heil!

* Siegen, 27. Octbr. (Diesterweg-Denkmal; Berichtigung.) Auf dem Schulplatze steht nunmehr das Diesterweg-Denkmal vollendet da, einstweilen mit einem Bretterverschlag umgeben, die Broncebüste mit weißem Stoff verhüllt. Die Feier der Enthüllung findet übermorgen, am Mittwoch, Vormittags 11 Uhr, die fernere Feier in der Gesellschaft „Erholung" statt, nachdem auf morgen Abend schon seitens der Familien Diesterweg und Kreutz ein kleinerer Kreis, Verwandte, Mitglieder des Comitees u. s. w. in das gleiche Lokal eingeladen worden sind. — In der vorigen Montags-Nr. war bezüglich des Tages der Enthüllung ein Druckfehler gemacht worden, der durch Obiges seine Berichtigung findet.

Eingesandt.

In Nr. 167 der Siegener Zeitung findet sich im Inseratentheil ein Artikel, welcher sich in einer etwas harmlos erscheinenden Weise mit dem Protest gegen die Predigt des Herrn Pfarrer Dammann in hiesiger Kirche beschäftigt.

Nach diesem Artikel muß es allerdings ganz unbegreiflich erscheinen, daß sich so viele Mitglieder des Presbyteriums zu einem solchen Vorgehen veranlaßt gesehen haben. Die im Eingang versprochene Aufklärung findet sich also in diesem Artikel nicht. Der betreffende Einsender scheint wohl nicht zu wissen, wie sich Herr Pfarrer Dammann zu seiner früheren Gemeinde und zu der von ihm verlassenen Synode Siegen gestellt hat. In dem Kalender der Berliner Stadtmission vom Jahre 1888 findet sich ein dafür bezeichnender Artikel, in dem Dammann die Behauptung aufstellt, daß das Siegerland ein blühender Gottesgarten sein könnte, wenn die Pastoren anders wären. Leider ist uns der genaue Wortlaut nicht zur Hand. Es wurde aber gegen diese „ungerechte" und „beleidigende" Vorstellung der kirchlichen Verhältnisse des Siegerlandes Protest erhoben und dieselbe von der Synode und dem anwesenden Vertreter des Königlichen Consistoriums aufs schärfste verurtheilt. Herr Pfarrer Kühn war, wie wir uns wohl erinnern, selbst einer der ersten, welche gegen diese Verunglimpfung unverhohlen auftraten. Auch hat Herr Hofprediger Stöcker, wie Manchem bekannt, die Handlungsweise des Herrn Pfarrer Dammann aufs Aeußerste bedauert. Der Herr General-Superintendent unserer Provinz hat, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, gelegentlich geäußert, daß kein Pastor der Synode Siegen dem Pfarrer Dammann die Kanzel bewilligen dürfe, so lange derselbe nicht öffentlich Abbitte gethan für den Schimpf, den er sämmtlichen Geistlichen der Synode durch seine Publikation im Kalender angethan.

Es geht hieraus unzweideutig hervor, daß Herr Pfarrer Dammann sich zu den Geistlichen der Synode Siegen und zu der kirchlichen Gemeindepflege hierselbst in Gegensatz stellt.

Weshalb aber kommt er denn immer wieder ohne Beruf in die Gemeinde herein? Haben wir Solches an anderen von hier verzogenen Geistlichen erlebt? Wenn Herr Pfr. Dammann, wie mitgetheilt wird, sich geäußert hat, daß keiner von den Pastoren in Siegen mehr den gekreuzigten Christus recht predige, will er dann ab und zu nachholen, was die andern versäumen? Wenn er gesagt hat, daß die Gemeinde der Gläubigen in Siegen jetzt ohne Hirten sei, sieht dann nicht sein wiederholtes Kommen in unsere Gemeinde wie unberufene Einmischung aus?

Soll das Presbyterium es dulden, daß fort und fort neben der Wirksamkeit seiner im Vertrauen der Gemeinde arbeitenden Pastoren die persönliche Einmischung eines jetzt auswärtigen Geistlichen einherläuft, dessen Stellung zur Landeskirche Vielen selbst hochstehenden kirchlichen Persönlichkeiten längst bedenklich erscheint? Soll das Presbyterium dazu selbst die Kanzel seiner Kirchen wiederholt hergeben? Oder ist denn wirklich die Pflege des kirchlichen Lebens in unserer Stadt solcher Hülfe so sehr bedürftig? Ist es denn rückwärts gegangen seit Herrn Pfr. Dammanns Weggang mit unserem Gemeindeleben? Mit dem Kirchenbesuch? Mit der Pflege christlicher Bestrebungen? Freut sich nicht vielmehr der weitaus größte Theil unserer Gemeinde an dem gegenwärtigen Zustande? An dem Frieden, der unter den Geistlichen, in der Kirchenvertretung, in dem ganzen Gemeindeleben nun schon längere Jahre hindurch gewaltet hat? Sollen wir die früheren Zustände dafür zurückwünschen? Nimmermehr! Und wenn auch eine einzelne Predigt des Herrn Pfr. Dammann gewiß nicht von folgenschwerem Einfluß sein konnte, so ist es dem Presbyterium keineswegs zu verdenken, wenn es bei diesem gegebenen Anlaß so vielstimmig seinen Willen kundgegeben hat, das in ruhigere Bahnen eingelenkte Gemeindeleben vor derartigen Störungen zu bewahren.

Daß übrigens der Protest nicht gegen die Person des Herrn Pfarrer Kühn gerichtet war, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Jeder Unbefangene, der die Unterschriften kennt, wird dies einsehen.

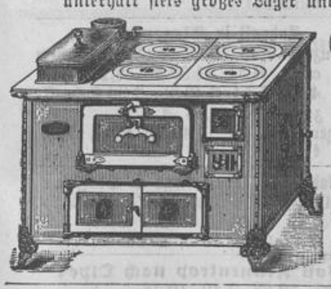
Mehrere Presbyter.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 25. Octbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 24. Octbr.: Kupfer, 58 L. 05 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 14 L. 7 S. 6 D.; span. 14 L. 05 S. 0 D. bis 00 L. 0 S.; Zink, spec. Marken 25 L 02 S. 6 D. bis 0 L. 0 S.; gew. Marken 24 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Silberbarren 48 1/8 P. Zinn, Straits 98 L. 10 S. 0 D.; bis 00 L. 0 S. 00 D.; 3 Monat 96 L. 15 S. 0 D. — 000 L. 0 S.; engl. 00 L. 00 S. Blei fester.

Schwarze und farbige Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,
unterhält stets großes Lager und empfiehlt in jeder Preislage:



Spar-, Koch- oder Tafelherde
aus Guß oder Blech in allen Farben emaillirt, sowie mit Majolikaplatten besetzt, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen und unter Garantie für gutes Brennen.

Tafelheerde
(Spar-Kochheerde)
in verschiedener Ausstattung, als: schwarz lackirt, weiß oder bunt emaillirt oder mit Majolikaplatten, mit polirten Stahl-, Messing- oder Nickelbeschlägen, unter Garantie für gutes Heizen und Backen, empfiehlt in jeder Preislage
Peter Kippenberger,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Th. Heide, Schuhmachermeister,
Siegen, hinterm Bahnhof,
empfiehlt sein neu errichtetes großes
Schuhwaarenlager, sowie sein bisheriges **Maaßgeschäft**
aufs Beste. Aeußerst reelle und prompte Bedienung bleibt Geschäftsprinzip.

Tüchtige Schlosser
finden dauernde Arbeit bei der
Siegener Verzinkerei Act.-Ges. in Geisweid.



Wasserheizungen
mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.
Warmwasserheizung
vom Kochheerd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.
Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.
W. & E. Reisslandt.

Für Rekruten!
Reisekoffer
2-theilig, 40 Ctm. lang in Wachsleder, dauerhaft gearbeitet, à Stück 3 Mark
empfiehlt C. Heifer I, 3 Mark-Bazar.

Prima
sächsische Kartoffeln,
rothe und weiße, sowie
Zwiebeln
empfiehlt Johs. Zahn.

Weseler Geld-Lotterie.
Loose à 3 M.
empfiehlt M. Lück.
Ziehung am 6. November.

Preussische Staats-Lotterie.
Die Erneuerungloose 2. Klasse 183. Lotterie ersuche ich bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 7. Nov. cr., Abends 6 Uhr bei mir einzulösen.
Siegen. Wilh. Stauf, Königl. Lott.-Einnehmer.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), Braunkohlen, Braunkohlenbriketts (Marke R)
empfiehlt Friedrich Gimbel.

Mein Wohnhaus am Kampen mit Hintergebäude, großem Lagerraum nebst Stallung und großem Garten steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Jos. Sommereis.

Einmachfässer
in allen Größen bei
Fr. Oechelhaeuser & Comp.

Soeben erschien
Lehrbuch
der
Allgemeinen Hüttenkunde.
Von Dr. Carl Schnabel,
Königl. Bergrath und Lehrer für Hüttenkunde an der Königlichen Berg-Akademie zu Clausthal.
Mit 533 Abbildungen.
Preis M. 16; geb. in Leinwand M. 17,20.
Vorräthig bei
Herm. Montanus, Buchhandlung.
Siegen, Markt 362.

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)
für die
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
sind stets vorräthig. Das am meisten gebraucht werdende Formular B gebe ich bei größerem Bezug zu M. 1.20 die 100 Stück.
C. Buchholz.

Prima sächsische
Kartoffeln,
rothe und weiße, empfiehlt
Friedrich Gimbel.

22 Mesteaat Ackerland
in der Nähe vom unterm Hain sind parzellenweise von mir zu kaufen.
Griffe, Verwalter.

Im Kleidermachen in und außer dem Hause empfiehlt sich
Lina Wurmbach, Häuslingstr. 1061.

Mittwoch Vereinsabend.

Verpachtung.
Der Kaisergarten (früher Gefferts Garten) ist zu miethen u. gleich zu übernehmen. Näheres zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Laubsägeartikel.
Alles neu angekommen, als: Laubsägebogen, Vorlagen, Sägen, Tischchen, Feilen, Drillbohrer ꝛc. ꝛc.
Ferner empfehle schönes Laubsägeholz, fein weiß und astfrei.
Julius Lemke, Löhrthor.

Kölner
Dombau-Lotterie.
Loose à 3 Mark empfiehlt
M. Lück.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Häcksel
stets vorräthig bei
Joh. Zahn.

Ein Ladenlokal in frequenter Geschäftslage, nebst geräumiger Wohnung stehen in Siegen vom 1. Novbr. cr. ab zu vermiethen.
Reflektanten belieben sich unter N. N. 50 an die Expedition d. Bl. zu wenden.

Ein junges Mädchen sucht Stelle zur Erlernung des Haushalts, auch ohne gegenseitige Vergütung.
Offerten unter Z. 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Eine große Parthie zurückgesetzter **Winter-** und **Regenmäntel, Jaquetts, Kindermäntel** und **Kleiderstoffe** verkaufen wir, um damit zu räumen, unter Einkaufspreisen. Der Ausverkauf dauert nur 14 Tage.

Gleichzeitig empfehlen sämmtliche **Neuheiten** in **Herbst-** und **Wintermänteln, Abendmänteln,** sowie das **Neueste** in **Kleiderstoffen** zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Siegen. **D. & M. Spickermann,** Kölnerstraße 72.

Turnverein „Jahn".

Sonntag den 2. November cr.,
Abends 8 Uhr beginnend:

Feier des Stiftungsfestes

im Saale des Herrn H. Steffe
durch
Turnen, humor. Vorträge und Ball.

Der Turnrath.



Eine größere Parthie

Stickereien

jeder Art werden, um damit zu räumen, **bedeutend** unter **seitherigem Preis** abgegeben.

Neuheiten
in
Tricot-Taillen
und
Blousen.
Spezial-Geschäft
für
Korsetten.

M. Schiff Söhne.

Die Eröffnung unserer

Weihnachts-Ausstellung

beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Wwe. Cossmann Nachf.

Bekanntmachung.

Das Resultat der in der Zeit vom 22. bis den 23. Octbr. 1890 in hiesiger Stadt vorgenommenen Milchkontrole wird mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das **spezifische** Gewicht **normaler** Milch in folgenden Grenzen liegen muß:

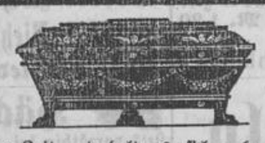
1,029°—1,034° bei ganzer Milch,
1,031°—1,036° » halbabgerahmter Milch,
1,032°—1,040° » abgerahmter Milch.

Der Fettgehalt darf bei **ganzer** Milch nicht unter 3%, bei **halbabgerahmter** Milch nicht unter 1½% betragen.

Lfd. Nr.	Namen der Verkäufer.	Wohnort.	Befund d. Milch: Fettgehalt.	Spezif. Gewicht	Bemerkungen.
1	Kill, Heinrich	Rödgen.	6,00%	1,033°	
	Derselbe	»	6,00 »	1,032°	
2	Koch, Karl	Siegen.	6,00 »	1,034°	
3	Remmel, Christian	Oberdielfen.	6,00 »	1,033°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,033°	
4	Stangier, Wilh.	Rödgen.	5,00 »	1,034°	
5	Remmel, Karl	»	5,50 »	1,032°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,034°	
6	Fuchs, Johann	Anzhausen.	6,00 »	1,032°	
	Derselbe	»	5,50 »	1,033°	
	Derselbe	»	5,00 »	1,034°	
7	Schmidt, Wilhelm	Hammerhütte.	5,50 »	1,034°	
8	Irle, Friedr.	Marienborn.	5,50 »	1,031°	
9	Haas, Friedr.	Hainer Brauhaus.	4,50 »	1,032	
10	Wiegel, Helene	Niederdielfen.	5,50 »	1,033°	
	Dieselbe	»	4,00 »	1,032°	
11	Seibert, Karl	Hengsbach.	4,50 »	1,031°	
12	Nolte, Wittwe	Fludersbach.	4,00 »	1,032°	
13	Schneider, Johs.	Trupbach.	6,00 »	1,033°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,033°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,032°	
	Derselbe	»	3,75 »	1,026°	Confiscirt und ausgeschüttet

Siegen, den 23. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.: Hoch, Polizei-Commissar.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

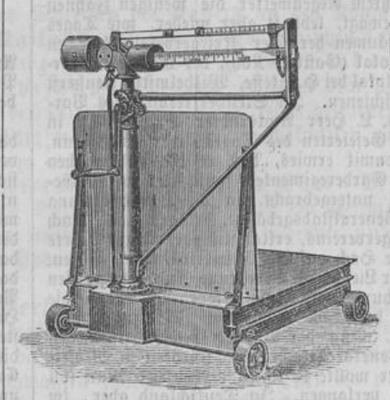
DEM VERDIENSTE

A. Spies, Waagenfabrik,

Siegen,
liefert als Specialität:

Waagen

für
Eisenbahnen,
Berg- und Hüttenbetrieb,
sowie alle Zwecke des
Gewerbebetriebs
und der Landwirthschaft.
Patentirte
Wiegekarten-Druckvorrichtung.
Preisverzeichnisse gratis u. franco.





	Zehn-Tausend	Tausend	Hundert	Zehner	Einer	
Br.						Kilogramm
Tara						
Netto						

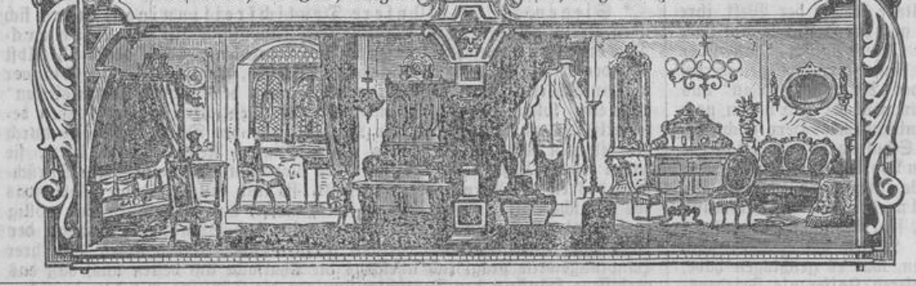
A. Spies, Waagenfabrik.
Siegen, d 18
Waggon-Nr. .....
bei mit .....
.....
.....

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** u. **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.







Pianoforte- und Harmonium-handlung und -Lager

von

Fr. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße,

liefert prompt Instrumente aus **allen ersten Fabriken** in **jeder Preislage.**
Bei Baarzahlung höchsten Rabatt!
Coulante Zahlungs-Erleichterungen gestattet.
Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.

Kohlenanzünder

zu beziehen von

Ph. Lorsbach, Siegen, Höhstraße 630.

Die Lieferung der Kohlen-Anzünder bei Bahnsendungen erfolgt unter Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Preis: 1 Pack = 100 Anzünder M. 0,50.
40 » = 4000 » » 15,00.

Kiste wird mit M. 1,50 berechnet.

Probe-Kiste: enthaltend 400 St. fr. 2.50 per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Instruktionsbuch für die Infanterie Pr. 40 Pf.
do. „ „ Kavallerie „ 80 „
do. „ „ Artillerie „ 75 „
do. „ „ Pioniere „ 95 „
do. „ „ Trainsoldaten 80 „

Vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Städt. Armen-Verwaltung.
Donnerstag den 30. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr:
ordentliche Sitzung
im Rathhaussaal.
Siegen, den 23. Oktober 1890.
Dresler.

Siegener
Musikverein.

Beginn der Probe am **Dienstag** den 28. ds. Mts. für **Herren und Damen um 8 Uhr** Abends.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Siegener
Männergesangverein.

Freitag den 7. Novbr.,
nach der Probe:
Außerordentliche
Hauptversammlung.

1. Neuwahl eines Vorsitzenden.
2. Stiftungsfest.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 24 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 5845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungsloose **2.** Klasse 183. Lotterie bitte ich bis spätestens den **7. Novbr. 1890, Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung 6. November. Loose à 3 Mark bei **Louis Schmidt.**

Bade-Anstalt

von
Schneck & Comp., Sandstr.

Für die Zeit von jetzt bis Neujahr werden an vier Wochentagen: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag Bäder gegeben. Abonnements auf 11 Karten zu 7 Mark werden in der Badeanstalt angenommen.

Kölner Dombau-Loose

à 3 M. sind zu haben bei
Louis Schmidt.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6,53, 8,42 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A; Dillenburg, Herborn Wetzlar, Gießen. Kassel Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M., 1,45, 4,30 N., 8,42 A.
Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,45 (an Wochentagen), 7,17 (an Sonntagen), 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,16, 10,15 A., 1,09 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,5 A., 1,09 Nachts.
Gießen 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 8,16 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
7,06 (an Wochentagen), 6,38 (an Sonntagen), 9,12 M. 12,50, 2,40, 5,28 N. 7,40, 9,35 A. 12,31 N.
Von **Kirchen** 8,02, in **Niederschelden** 6,21 Vorm., fährt nur an Wochentagen.

Eiserfeld-Eisern.
Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 7,07, 12,47 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,23, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,33 M., 1,08, 4,32 N., 8,19 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 2,45 Nachm., 7,40 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M. 1,15 6,20 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,03 5,45 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,35, 7,50, 11,40 M., 2,30, 4,15 5,07, 7,25 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 7,55 (an Wochentagen), 8,55 (an Sonntagen), 10,0 M., 12,10 1,25, 3,16, 5,00 N., 6,07, 8,22 10,30 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,16 N. 6,07, 10,30 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10,0 M., 3,16 N., 6,07, 10,30 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,43, (5,59 von Altenhundem abg.), 8,51, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17, 5,54, 6,49 N., 7,33 Schnellzug 9,26, 11,45 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,33, 11,45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,24, 8,35, 11,10 M., 12,55, 1,21 3,20, 5,30 N., 6,29, 7,20 Schnellzug, 9,05, 11,26 N.

Von Finnentrop nach Olpe:
10,07, 12,28, 7,49, 10,18.

Von Hilchenbach nach Creuzthal.
6,17, 7,12, 9,30 M., 2,37, 5,39 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
Von Kreuzthal nach Hilchenbach und Laasphe 8,18, 11,11 M., 1,53 N., 7,27 A.
Von Laasphe nach Marburg 5,02 (von Friedrichshütte), 6,54 (do.), 11,10 (do.), 1,43 (do.), 7,22 (von Laasphe).

Richtung Marburg-Kreuzthal.
Von Marburg nach Laasphe 5,00, 9,05, 1,43, 5,21 (bis Erndtebrück), 7,16 (bis Friedrichshütte-Laasphe).
Von Laasphe nach Kreuzthal 5,12, 6,59, 11,50, 3,39, 7,21 (bis Erndtebrück).

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**
8,23, 10,19, 1,54, 5,01, 9,14.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**
5,13, 9,27, 12,00, 4,10, 8,30.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**
7,03, 1,01 Nachm., 7,26 A.
In Schmallenberg: 8,24 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**
5,36, 9,45 M., 5,27 A.
In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg., 6,39 A.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Buchhalt in Siegen.